



Per aspera ad astra. Die Liebe ist eine Himmelsmacht: Anna Fusek als Amore. Foto Hans-Jörg Michel

# Eine Welt im Liebeswahn

Cavallis Oper «La Calisto» – spektakulär am Theater Basel

SIGFRIED SCHIBLI

**Vor zwei Jahren erfanden Andrea Marcon und Jan Bosse mit Monteverdis «Orfeo» die Barockoper neu. Jetzt knüpfen sie mit «La Calisto» von Cavalli daran an.**

Was ist Theaterspannung? Wenn man am Anfang auf die Uhr schaut und denkt: «O je, drei Stunden!» Und sich beim Schlussapplaus die Augen reibt: «Was, schon fertig?!»

So erging es wohl etlichen Premierenbesuchern in der Basler Erstaufführung der Oper «La Calisto» von 1651. Das Theater legte dieses Frühwerk der Operngeschichte in die Hände von Andrea Marcon (Dirigent) und Jan Bosse (Regisseur), und sie sorgten für einen überraschenden Musiktheaterabend, bei dem es wie einst in der Kirche hiess: Weiblein nach rechts und Männlein nach links!

Der unerforschliche Ratschluss des Regieteams wollte gerade in diesem Stück über die Liebe und das Zueinanderfinden der Geschlechter dieselben säuberlich auseinanderhalten. Also versammelte sich der weibliche Teil im Zuschauerraum und der männliche auf der Bühne, die in einen symmetrischen zweiten Zuschauerraum verwandelt worden war. Dazwischen das mit Streich-, Zupf-, Blas- und Tasteninstrumenten bestückte Barockorchester La Cetra und die zum Laufsteg verschlankte Bühne.

Aber was heisst da Bühne! Der ganze Riesenraum wird in dieser Auf-

führung genutzt, die Akteure turnen zwischen den Sitzreihen rum und setzen sich mal neben, mal auf einen Zuhörer. Plötzlich erheben sich Menschen, die man für Premierenbesucher hielt, und eilen singend auf die Spielfläche. Ein Tollhaus, dieses Theater, amoralisch bis zum Exzess das Stück.

Darin beklagen zuerst der Obergott Jupiter und die Nymphe Calisto die anhaltende Trockenheit, und man begreift rasch, dass das eine Metapher für das Liebesmanko ist, das die beiden kurz nach Einsetzen des lebenspendenden Regens beheben. Calisto, indem sie einfach ihr Leben lebt, und Jupiter, indem er in die fremde Haut der Jagdgöttin Diana schlüpft, die bei Calisto freien Zugang genießt. Was zu allerlei Situationskomik und zu Verwicklungen führt, denn auch der Hirt Endimione ist in Diana verliebt. Da hat Merkur als «Go-Between» zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre alle Hände voll zu tun.

**POPPIG.** Am Ende wird Calisto auf Anweisung der Göttergattin Juno in eine Bärin verwandelt und von Jupiter ans Firmament verpflanzt, wozu wir alle die in der Pause ausgeteilten Lämpchen in die Luft halten. Barockoper als Popkonzert – darauf muss man auch erst mal kommen. Die Musik schafft es doch immer wieder, uns das Blaue vom Himmel einzureden und die besten Vorsätze verges-

sen zu lassen, zum Beispiel den der ehelichen Treue. Und die Basler Inszenierung hilft kräftig mit bei dem Projekt, das da heisst: Betrügen im Interesse der Liebe, die Welt ist ohnehin im Liebesirrsinn. Wenn Jupiter (mit nobel-geschmeidigem Bass: Luca Titoto) am Anfang einem leicht geschürzten Amor nachstellt (flötend, geigend und überhaupt die Anmut in Person: Anna Fusek), sind wir ganz auf seiner Seite. Und wenn kurz darauf die Titelfigur aus der Tiefe ihren Klagegesang erhebt, möchten wir alle zu ihr eilen und sie trösten. Maya Boog versteht es unnachahmlich, die Töne im letzten Moment zu bringen, ohne zu schleppen, was ihrem Gesang unerhörten Reiz verleiht.

Bald fliesst es vom Schnürboden in Strömen, und männlich wie frauiglich labt sich am kühlen Nass. Wie Carmen in Bizets Oper singt Calisto von der Freiheit der Vögel (und denkt womöglich an die Freiheit des Vögelns). Jupiter ist inzwischen seinem Einflüsterer Merkur (Nikolay Borchev, der Orfeo der verflorenen Basler Produktion) gefolgt und hat sich Diana ähnlich gemacht, um Calisto zu erobern. Und so nimmt die Verkleidungs- und Verwechslungskomödie ihren Lauf.

Endimione (mit noch entwicklungsfähigem Counter: Xavier Sabata) leidet Liebesqualen, die putzigeilen Satyrn werden verjagt, die spät

ins Geschehen eingreifende Juno (dramatisch: Geraldine Cassidy) erhält ihre Rache, die keusche Diana (mit verzehrender Stimme: Agata Wilewska) ihren braven Hirten – und wir alle einen im besten Sinn feucht-fröhlichen Opernabend, der die Rede von den endlosen Barockoper Lügen straft. Und da es immer auch einen Verlierer geben muss, bleibt die ältliche Linfea (countertenoral und auch am Cembalo hinreissend: Flavio Ferribenediti) unbemannt.

**PROJIZIERT.** Nicht zuletzt bewundert man die perfekt funktionierende Technik, mit der dies unmoralische Spiel umgesetzt wird – bis hin zu Filmprojektionen auf den Schnürboden. Unmöglich wäre all dies freilich ohne das Barockorchester La Cetra, das sich trotz der ungünstigen Akustik tapfer behauptet und unter seinem Chef Andrea Marcon die Rezitative farbig begleitet, die Duette und Ensembles konzentriert unterfüttert und in den Passacaglia-Sätzen herrlich die Post abgehen lässt. Da vergisst man fast, dass Cavallis Musik im Vergleich zu der seines Lehrers Monteverdi mitunter schwach ist.

Bravi und Begeisterungspfliffe im vollen Haus.

**> Theater Basel, Grosse Bühne:** Nächste Aufführungen 24., 27., 29. Mai; 5., 7., 9., 11., 15. Juni. [www.theater-basel.ch](http://www.theater-basel.ch)

kommentar

## Kino der leisen Zwischentöne

ANNETTE SCHARNBERG



Die Jury von Cannes entschied sich für den unkonventionellsten Beitrag des Wettbewerbs. Der Film des Thailänders Apichatpong Weerasethakul, der sich am Sonntagabend die Goldene Palme abholen durfte, entführt sein Publikum in ein mystisches, poetisches Universum (siehe BaZ vom 22.5.). Mit dem Entscheid machte Tim Burton seine Position als Präsident der neunköpfigen Jury geltend. Denn dass dem US-amerikanischen Regisseur («Sweeney Todd», «Alice in Wonderland») fantasievolle, eigenwillige Arbeiten besser gefallen würden als die konventionellen, lauten oder politisch-plakativen Werke, von denen in diesem Jahr einige zu viel im Wettbewerb vertreten waren, war vorauszu-

sehen. Auch der Gewinner des «Grand Prix», der Franzose Xavier Beauvois, stellt nicht den religiös-politischen Konflikt, der sich zwischen einer katholischen Bruderschaft und islamischen Kämpfern in Maghreb ergibt, in den Vordergrund. Beauvois lässt seinem Publikum genug Freiraum für eigene Bilder und Interpretationen. **Einzige Fehlentscheidung der Jury:** Javier Bardem muss sich den Preis für den besten Hauptdarsteller für seine Darbietung in «Biutiful» mit Elio Germano aus «La nostra vita» teilen. Bardem überzeugt als alleinerziehender Vater, während Germanos Interpretation einer ähnlichen Lebenssituation, äusserst plakativ wirkt. Die Jury belohnte sonst durchweg das Kino der leisen Zwischentöne, der Grenzüberschreitungen, das in seiner Kunst auch Wagnisse eingeht. Das muss man der Jury, in Anbetracht eines schwachen Cannes-Jahrganges, hoch anrechnen.

annette.scharnberg@baz.ch

### Cannes: Liste der Sieger

**PREISVERGABE.** Die Filmfestspiele von Cannes sind am Sonntag traditionell mit der Preisverleihung zu Ende gegangen. Die wichtigsten Auszeichnungen des 63. Festivals, dessen Jury-Präsident der amerikanische Regisseur Tim Burton war, gingen an folgende Filme und Künstler:

- > Goldene Palme:** «Uncle Boonmee Who Can Recall His Past Lives» von Apichatpong Weerasethakul (Thailand)
- > Grosser Preis der Jury:** «Des Hommes et des Dieux» von Xavier Beauvois (Frankreich).
- > Bester Schauspieler:** Javier Bardem (Spanien) in «Biutiful» und Elio Germano (Italien) in «La nostra vita».
- > Beste Schauspielerin:** Juliette Binoche (Frankreich) in «Copie Conforme».
- > Bestes Drehbuch:** «Poetry» von Lee Chang-dong (Südkorea).
- > Beste Regie:** «Tournée» von Mathieu Amalric (Frankreich).
- > Preis der Jury:** «A Screaming Man» von Mahamat-Saleh Haroun (Tschad).
- > Goldene Kamera:** «Año Bisiesto» von Michael Rowe (Mexiko). SDA

# Ringen um die eigene Berechtigung

Roli Frei & Soulful Desert kehren auf die Bühne zurück

NICK JOYCE

**Am Freitagabend taufte der Basler Singer-Songwriter Roli Frei sein lang erwartetes neues Album «Strong» in der Querfeldhalle.**

Seit mehr als drei Jahrzehnten lauscht man dieser Stimme, die immer sehr verschiedene Musik in sich aufsaugte und gerade darum auch fernab des Rheinknies unverkennbar blieb. Rock, Blues und Soul waren einige der Einflüsse, die Roli Frei

bei Circus, der Lazy Poker Blues Band und schliesslich beim eigenen Projekt Soulful Desert vereinte, bis er in eine Lebenskrise stürzte und das Trio auflöste. Seither war der gewiefte Musiker nur noch solo mit akustischer Gitarre zu hören.

Nun hat Frei die lange Studiopause beendet und das programmatisch betitelte Album «Strong» veröffentlicht, am Freitag taufte er das neue Werk in

der vollen Querfeldhalle in Basel. Und die Stimme ist noch immer da. Lebendig, überraschend, dramatisch. Die Frage ist nur, ob es diese Quecksilbrigkeit wirklich braucht.

**WANDELBARKEIT.** Das Publikum ist Frei bestens gesinnt, auch bedienen seine Mitmusiker Gitarre, Bass, Tasten und Schlagzeug mit leiser Virtuosität, und Freis eigenes Songma-

terial verblüfft mit Wandlungen und Wechseln. Der Sänger lässt sich aber nicht von den Bewunderern und Begleitern tragen, er intoniert gar theatralisch, als müsste er um die eigene künstlerische Berechtigung ringen. Auch dann, wenn er Stücke von Del Amitri, Nick Cave oder Bob Dylan anstimmt. Dieser Vorbehalt bedeutet nicht, dass das Konzert misslungen wäre. Aber mit mehr Zurückhaltung wür-

den der schöne Gesang und das erfinderische Gitarrenspiel noch mehr zur Geltung kommen.

Zum Abschluss des zweiten Sets führt er gleich selber vor, wie das mit der Einteilung besser klappen könnte: «La vita è bella», das Eröffnungstück aus «Strong», besticht durch mediterrane Leichtigkeit und klingt wie ein Neuanfang. Schön wäre es, wenn das ein Signal für Freis zukünftige Karriere wäre.

nachrichten

### kunstaustausch Hellsichtiger Schlingensiefel

**HAMBURG.** Wir können uns selber nicht helfen, wollen aber den Afrikanern helfen. «Wir müssen einfach wegbleiben», erkennt Christoph Schlingensiefel in seiner neuen Produktion «Via Intolleranza II» mit Akteuren aus Afrika und Europa. Der krebserkrankte Regisseur zieht eine vorläufige Bilanz seines Operndorf-Projekts in Burkina Faso: Selbstkritisch erzählt der Performer und Theatermann von der eigenen Naivität. DPA



**Afrika-Versteher.** Schlingensiefel hält nichts von einem postimperialistischen Kulturexport auf dem Schwarzen Kontinent. Foto Keystone

### wissenschaft Geehrter Kopernikus

**FRAUENBURG/WARSCHAU.** Späte Kirchenehrung für den genialen Astronomen: Ein knappes halbes Jahrtausend nach seinem Tod wurde Nikolaus Kopernikus im Frauenburger Dom im Norden Polens feierlich beigesetzt. Die letzte Ruhestätte des weltberühmten Wissenschaftlers befindet sich nun unter einem Altar im rechten Seitenschiff der mittelalterlichen Kathedrale im ehemaligen Ostpreussen. Das Grabmal aus schwarzem Granit spielt auf die revolutionäre Erkenntnis des Astronomen an, wonach die Erde um die Sonne kreist. DPA

### rockmusik Rollende Steine

**LONDON.** Nach 16 Jahren haben die Rolling Stones erneut die Spitze der britischen Album-Charts erklommen. Mit der Neuauflage der legendären Scheibe «Exile On Main Street» übernahmen die Altkicker jetzt die Topplatzierung bei den Verkaufszahlen. Sie verwiesen die Elektro-Musiker von Faithless auf den zweiten Rang. Einen solchen Erfolg feierten die Rolling Stones zuletzt 1994 mit der Platte «Voodoo Lounge». SDA